

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Sabbath oder Sonntag?

Kontradiktorischer Abend der Freien jüdischen Volkshochschule
Hans Goslar gegen Bruno Woyda

Die Freie Jüdische Volkshochschule von Berlin veranlaßte am vergangenen Montag eine kontradiktorische Verhandlung über eines der grundsätzlichen Prinzipien im Judentum, nämlich über Sabbath und Sonntag. Für dieses Thema waren die Herren Hans Goslar und Bruno Woyda gewonnen, und beide Redner waren bemüht, die entscheidenden Umriss der von ihnen vertretenen Weltanschauungen in voller Klarheit zu zeichnen. Goslar als Verfechter des Religionsgesetzes und seiner ewigen Gültigkeit sieht in der Sabbathidee den Felsen, an dem nicht gerührt werden darf, während Woyda als Vertreter der Gedankenwelt, wie sie die Reformgemeinde verkörpert, die Lehre der Entwicklung, der Anpassung an Zeit und Umwelt vertritt.

Goslar begann mit einem persönlichen Bekenntnis zur Gedankenwelt des Sabbath. Im Osten, wo er 1915 als Soldat kämpfte, habe er zuerst in den von Juden bewohnten Städtchen den Sabbath in voller Reinheit kennen gelernt, und es habe ihn erschüttert, zu sehen, wie die Juden jener Gegend mit persönlichen Opfern am Sabbath festhalten. Erst wer die Heiligkeit der praktisch gewordenen Sabbathidee empfunden habe, begreife, was die geistige Atmosphäre des Sabbath auch für den Juden der heutigen Zeit sei. Die Jugend, die nach Ganzheit strebe, solle man darauf hinweisen, daß sie nur nach dem Sabbath zu langen brauche, um diese Ganzheit in voller Fülle vor sich zu haben. Wichtiger vielleicht als alle Broschüren und sonstigen Mittel zur Bekämpfung des Antisemitismus sei das Festhalten an der Sabbathidee, durch welches der Welt gezeigt werde, daß die Juden einer heroischen Tat fähig seien.

Woyda glaubt nicht, daß der Antisemitismus durch das Festhalten am Sabbath oder ähnliche Mittel aus der Welt geschafft werden könne. Ihm scheine, daß jedes religiöse Erlebnis, gleich wo und von wem es empfunden werde, ob nun von den Juden im Osten oder von uns in Deutschland, der Größe nicht entbehre. Die Problematik aber sei anders, dort wo Juden in kompakten Massen wohnen, und anders bei uns. In Bezirken mit dichter jüdischer Bevölkerung bestehe die Möglichkeit, die Sonntagsruhe durch den Sabbath zu ersetzen. Wie aber könne man bei den völlig anders gelagerten wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland das Postulat des Sabbath in voller Strenge aufstellen? Die entscheidende Differenz liege darin, daß Herr Goslar das Religionsgesetz als verbindlich ansehe, während er, Woyda, auf dem Standpunkte der Entwicklung stehe. Für ihn sei die Idee entscheidend, nicht der Kalendertag. Nicht wir haben den Sabbath aufgegeben, sondern die Isolation, in der wir leben, hat uns aufzugeben ihn gezwungen. Das erkenne man am besten daran, daß in allen Berliner Gemeindefsynagogen nur 3 Prozent der Berliner Juden zu finden seien. Wäre es nicht bedeutungsvoller, die Idee zu gestalten als darauf zu bestehen, unser Etikett der Welt aufzukleben? Sehr viele derer, die sich gegen jede Andeutung eines Sonntagsgottesdienstes sträuben, erkennen für sich die Verbindlichkeit des Religionsgesetzes nicht an. Wir sollten stolz sein, auf die

Idee, die wir der Welt geschenkt haben und anerkennen, daß der Sonntag nicht einer Bestimmung der christlichen Kirche seine Geltung verdanke, sondern den staatlichen Gesetzen, und wir sollten die Sabbathidee durch den Sonntag erfüllen.

Goslar bittet zu erwägen, daß es sehr wohl Antisemiten mit geistigem Habitus gebe, die durch eine heroische Haltung der Juden überzeugt werden können. Der Sonntag sei vom Konzil zu Nicea in bewußter Feindschaft zum Judentum geschaffen. Wenn man die Zahl der Besucher in den Berliner Synagogen ermitteln wolle, dürfe man auch die Privatsynagogen nicht weglassen, die wesentlich besser besucht seien. Wenn es aber richtig sei, daß die Juden am Sonntag die Sabbathidee verkörpern, dann müßte das Gotteshaus der Reformgemeinde viel besser besucht sein, als es in der Tat der Fall sei. Er sehe keine Bedenken, den üblichen Schacharith-Gottesdienst am Sonntag später beginnen zu lassen und ihn durch eine Schriftklärung auszugestalten. Aber man solle sich hüten, sich von den Quellen des Judentums zu entfernen. Er sei als Jude stolz darauf, daß es ohne den Sabbath weder den Freitag der Mohammedaner noch den Sonntag geben würde. Der Sonntag besitze nicht die Atmosphäre, um den Sabbathgedanken zu erfüllen.

Woyda bestreite, daß der Sonntag vom Konzil zu Nicea eingesetzt worden sei, jedenfalls nicht für Deutschland. Erst in langen sozialen Kämpfen sei in Deutschland der Sonntag errungen worden. Die Verhältnisse in der Welt und der Wirklichkeit haben sich als stärker erwiesen als der traditionelle Sabbath. Wenn es heute eine geistig-heroische Tat gebe, dann sei es das Jüdissein, in einer Zeit, in der unsere ganze Existenz bedroht sei. Judentum sei größer als die Frage, ob man den Sabbath am Sonntag begehe. Es gebe stärkere Begriffe im Judentum. Als ein Beweis, wie Traditionen entstehen, lenke er die Aufmerksamkeit auf die Thoravorlesung am Montag und Donnerstag, die aus dem Bedürfnis, den Marktfahrern eine Vorlesung aus der Thora zu bieten, sich herausgebildet habe. Er vermöge nicht einzusehen, weshalb heute eine gleiche Anpassung an die Wirklichkeit nicht vertreten werden könne. Der Sabbath sei die Krönung des sozialen Gedankens, er sei im Grunde der erste Schlag gegen die Sklaverei gewesen. Wer auf dem Boden des Religionsgesetzes stehe, seine Bestimmungen in allen Punkten befolge, der sei der höchsten Achtung würdig, aber die gleiche Achtung verlange er für die, welche die Sabbathidee am Sonntag erleben. Man solle nicht vergessen, die Kraft der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu beachten. Es gebe Formen der Sabbathheiligung, die man heute als Religiosität nicht mehr ansehen könne.

Goslar macht darauf aufmerksam, daß es eine Sonntagsheiligung schon vor unserer modernen Sozialgesetzgebung gegeben habe. Das Jude-Sein allein erscheine den anderen nicht als etwas Heroisches, sondern als Schicksal, und erst, wenn noch etwas Besonderes dazukomme, könne man von einer heroischen Tat reden. Mit dem Begriff des Monotheismus und mit dem Sch'ma allein, sei es nicht getan. Das

**SCHILDER
BENISCH
STEMPEL**

Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

Judentum fußte auf dem Begriffe des Gehorsams gegen das Prinzip des Gesetzes. Die Krönung des Sabbath sei nicht nur die soziale Idee, das Wesen des Sabbath sei die Einsetzung des Schöpfers in seine Rechte. Teile des jüdischen Volkes können verloren gehen, aber das Judentum sei eine ewige Kraft. Es gebe nichts Heroischeres als den Kampf des wirtschaftlich Schwachen um die Erhaltung des Sabbath. Für bewußte Juden sei es erträglicher, alle Machtpositionen aufzugeben, als den Sabbath zu verlassen. Man solle sich davor hüten, erst die Zäune einzureißen, wenn man das Ganze nicht angreifen wolle. Die Formen seien für uns Mizwoth und der Sabbath für den Juden die Quelle neuer Kräfte.

Woyda glaubt, daß in der Entwicklung des Gesetzes die naturgemäße Konsequenz liege. Die Liberalen aller Richtungen glauben an eine Entwicklung auch im religiösen Leben. Zeugnis dieser Entwicklung sei die vor 100 Jahren eingeführte deutsche Predigt. Der wesentliche Unterschied sei, ob man die Auffassung vertrete, daß das Religionsgesetz von Gott offenbart sei, oder ob man die Offenbarung als eine solche des Geistes empfinde. Der Gewinn der Auseinandersetzung liege in der Erkenntnis, daß beide Richtungen sich erkennen lernen, und in dem Bewußtsein, daß die Anhänger beider religiösen Ideenwelten Achtung für ihr Streben verlangen können, daß nicht mehr der Liberale lichte, wenn der Anhänger der Orthodoxie seine Bestimmungen beachte, aber auch der gesetzestreue Jude anerkenne, daß die Anhänger des Liberalismus und der Reformgemeinde von ehrlichem geistigen Streben nach tiefer Religiosität erfüllt seien.

Die Veranstaltung, der Hunderte von Zuhörern mit gespanntem Interesse folgten, hat eine Kernfrage des Judentums in ihren verschiedenen Auffassungen hervortreten lassen. Sie hat damit die Diskussion angeregt und in der Tat ein Wesentliches dazu beigetragen, die Anschauungen des linken Liberalismus und der Orthodoxie vor einem größeren Kreise von Zuhörern auszubreiten.

Kodes NEUMARKT 3

Die größte u. älteste

Stoff-Etage

MITTEL - DEUTSCHLANDS!

Neue Abteilungen: Bettfedern Gardinen
Matratzen Teppiche
Inletts Decken